

SONDERDRUCK AUS:

DIS/ABILITY HISTORY DER VORMODERNE

Ein Handbuch

PREMODERN DIS/ABILITY HISTORY

A Companion

Herausgegeben von

Cordula Nolte, Bianca Frohne, Uta Halle und Sonja Kerth

DIDYMOS-VERLAG

**GEDRUCKT MIT UNTERSTÜTZUNG
DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT**

© 2017 by Didymos-Verlag, Affalterbach
www.didymos-verlag.de · info@didymos-verlag.de

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte, auch auszugsweise, für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Speicherungen in elektronische Systeme sowie jegliche Formen der tontechnischen und photo-mechanischen Wiedergabe.

Der Titel »Dis/ability History der Vormoderne. Ein Handbuch – Premodern Dis/ability History. A Companion« ist unter der ISBN 978-3-939020-83-7 zu beziehen.

VORWORT	12
1. WOFÜR UND FÜR WEN IST DIESES HANDBUCH?	15
HOW TO USE THIS BOOK?	18
2. IN DER WERKSTATT: DAS FORSCHUNGSPROGRAMM »DIS/ABILITY HISTORY DER VORMODERNE«	21
A WORK IN PROGRESS: THE RESEARCH PROGRAMME »PREMODERN DIS/ABILITY HISTORY«	27
2.1. Ein neues Forschungsfeld nimmt Gestalt an	32
2.1.1. Nacheinander/Miteinander: Disability Studies und Dis/ability History	40
2.1.2. Jenseits der Epochengrenzen: Perspektiven auf die allgemeine Geschichte	50
2.2. Vor welchen Herausforderungen steht eine Dis/ability History der Vormoderne?	52
2.2.1. Moderne Begriffe und Definitionen – so unentbehrlich wie problematisch	52
Modern versus Historical Vocabulary?	
2.2.2. Heutige Modelle von dis/ability – tauglich für die Vormoderne?	59
The Social Model / The Cultural Model / The Environmental Model / The Religious Model	
2.2.3. Vormoderne Gesellschaften – geprägt von Ungleichheit und Uneinheitlichkeit	69
Verschiedene Perspektiven auf mittelalterliche Gesellschaftsstrukturen / Vor- und frühgeschichtliche Beobachtungen	
2.2.4. Mit vormodernen Quellen arbeiten	76
Schriftquellen / Überlegungen zu Wortschatz und Literatur aus Sicht der germanistischen Mediävistik / Objekte der materiellen Kultur und menschliche Überreste	
2.2.4.1. Mehr als »Religion und Kirche«: Vielfalt der Diskurse und Wissensordnungen	85
Medizinische Texte des Mittelalters / Dis/ability in der Diskurslandschaft des 17. und 18. Jahrhunderts	
2.2.4.2. Zeigen oder verbergen? Die Sprache der Bilder	91
Gemalte Bildnisse um 1500: Körpersignale und Deutungen / Marginalien – Figuren am Rand	

2.2.4.3.	Begriffliche Unschärfen und Bedeutungsvielfalt: Die Sprache der Texte	97
	Historische Semantik. Zur terminologischen Unbestimmtheit mittelhochdeutscher Texte / Mittellateinische Termini und ihr Gebrauch: Verständnis und Kategorisierungen von dis/ability im Frühmittelalter / Begriffe – Beschreibungen – Darstellungsweisen zur Zeit der Spätaufklärung	
2.2.4.4.	Die Sprache der Knochen aus Sicht der Anthropologie und Archäologie	103
	A Bioarchaeology of Care	
2.3.	Wie kann und soll man vorgehen? Ansätze – Anschlüsse – Schnittfelder	109
2.3.1.	Interdisziplinarität ist gefragt	110
	Interdisziplinarität in den Disability Studies / Diskurse zu Behinderung als interdisziplinäre Herausforderung – Anmerkungen aus anwendungsbezogener Sicht / Interdisziplinarität in der Medizingeschichte / Interdisziplinäre Zugänge der Kunstgeschichte / Mittelalterliche Dichtung und Interdisziplinarität / Interdisziplinäre Herangehensweisen der Archäologie und Anthropologie	
2.3.2.	Die Analysekategorien dis/ability und <i>gender</i> gehören zusammen	122
	Gender, Life-Course and Dis/ability: Reflections on Hagiographic Texts	
2.3.3.	Differenzierungsmerkmale verflechten sich: Intersektionalität	126
	Intersektionalität und vormoderne Dichtung	
2.3.4.	Dismodernism	131
3.	WAS CHARAKTERISIERT VORMODERNE GESELLSCHAFTEN? KOMPLEXITÄT, PLURALITÄT, DYNAMIK ALS FORSCHUNGHERAUSFORDERUNGEN / CHARACTERISTICS OF PREMODERN SOCIETIES	135
3.1.	Der soziale Status bestimmt über dis/ability – und umgekehrt	137
	Frühmittelalterliche Grabfunde: Das Zusammenspiel von Status, Körpermerkmalen und <i>gender</i> / Island im Mittelalter: Voraussetzungen der politischen und sozialen Teilhabe / Disability and Social Status in Eighteenth-Century Europe	
3.1.1.	Reiten, tanzen, kämpfen: Adlige Körper müssen hohen Ansprüchen genügen	148
	War körperliche Unversehrtheit eine notwendige Herrscherqualität? / Adliges Bemühen um körperliche Eignung im 16. Jahrhundert	
3.1.2.	Lesen mit dem kanonischen Auge: Der (im)perfekte Klerus	157
	Anforderungen des Kirchenrechts und der Gläubigen an Kleriker / Regulations, Examinations, Dispensations: How to Deal with Defects of the Canonical Eye	

3.1.3.	›Basisbevölkerung‹: in der schriftlichen Überlieferung schwer zu finden?	160
	Common People in Urban and Rural Environments: Hagiographical Narratives, Social Expectations and Attitudes / Lebensumstände der breiten Bevölkerung: Beobachtungen an Skeletten	
3.1.4.	Gefährdete Existenzen: Söldner	166
	Mobilität und Fragilität: Vagierende Söldner im 16. Jahrhundert / Massengrabbefunde: Spuren des Kriegsdienstes im 17. Jahrhundert	
3.2.	Funktionsfähigkeit, Nützlichkeit, Tauglichkeit: Was in vormodernen Leistungsgesellschaften zählte	170
	›Nur Tote nützen niemandem‹: Pragmatische Integration im mittelalterlichen Island	
3.3.	Ehre ist am Körper ablesbar	176
	Körperstrafen als Zeichen des Ehrverlustes / Ehrverlust und körperliche Integrität in der mittelalterlichen Literatur	
3.4.	Stigma – Zeichen des Herausgehobenseins	179
	Facial Disfigurement and Stigma / Am Rande, aber dazugehörig: Leprakranke Menschen / Positive Stigmatisation: Manifestations of Holiness and Miraculous Healing	
3.5.	Macht disability arm? Macht Armut disabled? Das Problem ›Armut‹	183
	Disability and Poverty in Eighteenth-Century England / Arbeits(un)fähigkeit und Almosen im 15. und 16. Jahrhundert / Medieval Notions of Disability, Poverty and Charity / ›Armut‹ im mittelalterlichen Island: Definitionen und Versorgungsansprüche	
3.6.	Religiöse Leitbilder und christliche Frömmigkeit – gelebt und wirkungsmächtig?	194
	Nach Jesu Vorbild: Gottesfürchtige Lebensführung und Wunderheilung / Sanctity and Miracles: Religious Instruction, Punishment, and Cure / Klostergemeinschaften: ›Die Kranken werden mit wunderbarer Herzlichkeit und reichlicher guter Kost betreut‹ / Krankheiten und Leiden der Mystikerinnen und Visionärinnen	
4.	RÄUME - SPHÄREN - UMWELTEN / ENVIRONMENTS AND COMMUNITIES	203
4.1.	Zusammenleben von Jung und Alt: Familie, Haushalt, Nachbarschaften	206
	Interactions of Families and Communities in the Late Middle Ages / Kinder und Jugendliche im familiären Umfeld in der Frühen Neuzeit / Alter(n) und dis/ability in der mittelalterlichen Literatur	
4.2.	Was leisten Beziehungsnetze und Solidargemeinschaften?	212
	Assistance: Giving and Receiving Care, Support and Accommodation within and beyond Families / Nachbarschaften: Gegenseitige Hilfe / Individuell organisierte Unterstützungsnetzwerke: Bedarf Fälle und Lösungen am Beispiel Nürnberg im 16. Jahrhundert	

4.3.	Hof und Herrschaft: Mit Privilegien und Zwängen leben	218
	King Alfred's Impairment in the »Vita Ælfredi«: Ambivalent Attitudes and Contrasting Notions between Fear and Praise / Impaired Medieval Rulers: Notions of Functioning, Theoretical Demands of Integrity, Acceptance of Leadership Abilities / Disability at Court. Byzantine Emperors / Herrschafts- und Ehefähigkeit: Anforderungen an adlige Männer und Frauen im 16. Jahrhundert / Unfruchtbarkeit/Kinderlosigkeit in der höfischen Gesellschaft: Deutungen und Wertungen der mittelalterlichen Literatur / Dwarfs and Kings at the Spanish Hapsburg Court: Images and Living Bodies	
4.4.	Orte der Geborgenheit? Klöster und andere geistliche Gemeinschaften	234
	Klösterliche Askese und körperliche Belastbarkeit / Kranke, beeinträchtigte, alte Klosterbrüder: »ehrvolle Rücksicht auf ihre Schwachheit«	
5.	ALLTAG UND ARBEITSWELT: LEBENS SICHERUNG UND HABITUS / DAILY LIFE EXPERIENCES: WORK, SUSTENANCE AND HABITUS	239
	Behinderte Menschen in der Alltagsgeschichte: Überlegungen zur Problematik mittelalterlicher Quellen / Alltägliche Herausforderungen: Sicherung elementarer Lebensbedürfnisse und Arbeitsbelastung in der Frühen Neuzeit / Archäoanthropologischer Zugang	
5.1.	Arbeits- und Funktions(un)fähigkeit – zentrale Faktoren im Lebenslauf	248
	Ausbildungs- und Berufschancen im städtischen Handwerk / Disability, Work and the Life-Course in Eighteenth-Century England / Taubstumme Maler: Gehörlosigkeit als Qualitätsmerkmal innerhalb einer Berufsgruppe / Muskelmarken: Hinweise auf Lebensumstände und Aktivitätsmuster?	
5.1.1.	Spätmittelalterliches Handwerk: Gefahrenpotentiale und Belastungen in verschiedenen Gewerken	258
5.1.2.	Zünfte und Bruderschaften: Was leisten sie im Notfall an Rückhalt?	260
5.1.3.	Reisen und rechnen – das Anforderungsprofil kaufmännischer Führungsschichten	262
5.1.4.	Menschen im Wirtschaftsgefüge der Grundherrschaft – »wegen Schwäche, Blindheit und hohen Alters zum Dienst nicht brauchbar«?	265
	Leistungen – Rechte – Pflichten / Hörige und Herren: Arbeit, Dienstpflicht, Fürsorge im Frühmittelalter	
5.1.5.	Klerus – wie viel Normabweichung darf sein?	268
	Being a Leprous Cleric: A Social Rejection? (Thirteenth and Fourteenth Centuries)	
5.1.6.	Krieger/Kriegshandwerk – »ubel verletzt und geschetiget«	273
	Kampfverletzungen und adlige Ehre / Literarische Zugänge zum versehrten Körper des adligen Kriegers / Dienst als Söldner im 16. Jahrhundert: Anreize und Risiken / Kriegsverwundungen in der Frühen Neuzeit: Anthropologische Befunde	
5.2.	Zurschaustellung: Riesenwuchs als Erwerbs- und Leidensquelle – Die Lebensgeschichte des Anton Franck (um 1560 bis 1596)	281

6.	DIE KOMPLEXITÄT DES RECHTSLEBENS / LEGAL ISSUES AND THEIR COMPLEXITIES	287
	Legal Landscapes: France and England in Comparison	
6.1.	Rechtsnormen und Rechtspraxis / Legal Norms and Legal Practice	293
	Legal Notions of Congenital and Acquired Sensory Impairments / Die rechtliche und soziale Stellung geistig beeinträchtigter Menschen im mittelalterlichen Island und Norwegen	
6.2.	Kirchliches Recht: Impotenz, Ehesfähigkeit und andere drängende Fragen	300
	Eheschließung und Ehetrennung im frühmittelalterlichen Recht / Impotenz <i>ex defectu</i> – Impotenz <i>ex maleficio</i> ? Kirchenrechtliche Urteile bei Klagen auf Ehescheidung im Spätmittelalter / Der Körper der Geistlichen: Mittelalterliche Kanonistik und Rechtspraxis / Körperliche Beeinträchtigungen im Klerus der Frühen Neuzeit: Kanonistischer Diskurs und Dispenspraxis	
6.3.	Strafen – am Körper sichtbar vollzogen	307
	Körperstrafen im archäologischen Befund / Hierarchies: Physical Injuries and Compensation in Early Medieval Legal Texts / Leibesstrafen im Spätmittelalter: Rechtsverordnungen und Rechtspraxis / Frühneuzeitliche Strafjustiz: Gezeichnete Körper / Blendung: Ausschaltung politischer Gegner und strafrechtliche Sanktion	
7.	HANDLUNGSSTRATEGIEN UND VERHALTENSWEISEN / AGENCY	323
7.1.	Formen der ‚Bewältigung‘: / Coping	324
	Remembrance, Compliance, Endurance: Premodern Life Writing as ‚Coping: Strategy / Menschen mit geistiger Behinderung in der ruralen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts / Verhaltensweisen und Verhaltenserwartungen in den Mittel- und Oberschichten des 17. und 18. Jahrhunderts	
7.2.	»Hab so fil artzneyen braucht«: Therapien und medizinische Maßnahmen	333
	Das breite Spektrum medizinischer Verfahren im Mittelalter / Medieval Miracle Accounts: Medical Treatment and Spiritual Therapy / Behandlungen von Sinnesstörungen in der Frühen Neuzeit / Langzeittherapien und Rehabilitationsbestrebungen im 16. Jahrhundert / Archäologische Erkenntnisse zur Chirurgie und Prothetik in Mittelalter und Früher Neuzeit	
7.3.	Invoking the Saints – The Last Resort?	349
7.4.	Selbsthilfe organisieren – Handlungsoptionen außerhalb institutioneller Strukturen	353
	Medieval Pluralism: Treatment and Cures by Non-Physician / Krisen meistern und vorbeugen: Praktiken, Initiativen, Versorgungsregelungen / Formen der organisierten Selbsthilfe in der Frühen Neuzeit / Selbstorganisierte Versorgung in Testamenten am Beispiel Lüneburg / Unterstützung anfordern und bezahlen: Verwundete Söldner im 15. und 16. Jahrhundert	

75.	Institutionen und Institutionalisierung: Wer nutzt welche Einrichtung?	364
	The Catalan <i>leprosaria</i> and the Case Study of Barcelona / Die hessischen Hohen Hospitäler / Institutionelle Betreuung von Kindern und Jugendlichen / Von der Selbsthilfe zur obrigkeitlichen Fürsorge / »kein rechte sonder ein gemachte nasen« – Prothesenträger_innen in frühneuzeitlichen Versorgungssystemen? / Fürsorge- und Medizinaleinrichtungen aus archäologischer Sicht	
76.	Wenn Gefahr droht: Gewahrsam und Einsperrung	382
	Mentally Incapacitated Persons Tried for Crimes: Incarceration, Protection, Care, Pardon in Medieval England / Custody and Imprisonment of Insane Persons: French Law and Legal Cases	
77.	»Eine Nase wie ein Kuckucksschnabel«: Gelächter und andere Mechanismen der Ausgrenzung	390
	Lachgemeinschaften: Selbstversicherung, Integration und Ausgrenzung / Kultur- und literaturwissenschaftliche Zugänge: Gewalt und Schadenfreude in Facetien, Schwankromanen und religiösem Theater / Einige methodische Bemerkungen zur Erforschung von Behindertenkomik (nicht nur) im 18. Jahrhundert	
8.	ERFAHRUNGEN UND DEUTUNGEN / EXPERIENCES AND INTERPRETATIONS	399
	Literarische Quellen	
8.1.	Religiöse Deutungen: »Krankheit« als Sündenstrafe, Prüfung, Auszeichnung	404
	Krankheit und Sünde – ein komplexes Wechselverhältnis / <i>Associations</i> of Sin and Disability / Religiös konnotierte Krankheit in der Literatur	
8.2.	The Body in Pain	409
8.3.	Mitleid – Empathie, Verpflichtung und Kalkül	415
	Das Almosen als Akt der Barmherzigkeit / Johannes Geiler von Kaysersberg: Ordnung, Almosen, Moral / Mitleid heischen durch Vorzeigen von Leibeschäden: Bettelpraktiken im Übergang zur Frühen Neuzeit / Emotionen bei Kindern und Jugendlichen in der Frühen Neuzeit	
8.4.	Ekel und Abscheu	422
	Revulsion: Lived Emotions, Wordings, and Cultural Ideas / Reaktionen auf die Syphilis / Archäoanthropologischer Zugang zu stigmatisierenden Krankheiten wie Lepra und Syphilis	
8.5.	Trauma und mittelalterliche Literatur – eine Mesalliance?	429
8.6.	Exemplarische Deutungsfelder	432
8.6.1.	»Melancholie« – eine Chiffre für vielfältige Zustände	432
	Melancholie – verkörperte Ausdrucksformen von Gemütsleiden im Mittelalter / Melancholie als omniprésente Diagnose, kulturelle Zuschreibung und Oberschichtenphänomen in der Frühen Neuzeit / Melancholie in der vormodernen Literatur	

8.6.2.	›Fools‹/›Folly‹ – Searching for ›Real‹ Intellectual Disability	437
8.6.3.	›Blindheit‹ – Augen des Körpers und andere Sehweisen	438
	Glanz der Augen und innere Sehkraft / Between Condemnation and Praise – Medieval Attitudes to the Blind and Loss of Vision / Literarische Konzeptionalisierungen	
8.6.4.	›Hermaphrodit‹ – Bodily Different from Both Men and Women (ca. 1100 to ca. 1600)	444
8.6.5.	Fruchtbarkeit / Unfruchtbarkeit	448
8.6.6.	Demonic Possession: An Ambiguous and Variable Category	454
9.	QUELLEN UND ANALYSEN / ANALYSES OF SELECTED MATERIAL	457
	Die Wundertaten des Heiligen Willehad in Bremen / Der Heilige Gallus heilt einen Blinden / Mirakeltafeln aus Altötting: Die Verwahrung ›unsinniger‹ Menschen in Wort und Bild / ›She would have disliked her work‹. Häusliche Pflege als Belastung und Verdienst / ›Mit Wünschen, Wäschen, Wachen und aller anderen gebührenden Pfleg [...]‹. Häusliche Krankenversorgung im 16. Jahrhundert / Mit Gott und ›kunstlich artzney‹. Kriegschirurgie und Umgang mit Verwundung im Spätmittelalter / Trauma in der ›Karlmeinet-Kompilation‹? / Der Einäugige vom Willehadi-Friedhof in Bremen / Amputationen. Eingriffe am menschlichen Knochen und ihre Aussagekraft über historische Lebensumstände / ›[...] so sieht man die Buchstaben und kleinen Gegenstände größer‹. Die Brille – eine Innovation des Mittelalters / Bettelbrief der Witwe Buttilia Semmelhochs	
	ANHANG / APPENDIX	484
	Abkürzungsverzeichnis / Abbreviations	484
	Personenregister / Index of Persons	486
	Sachregister / Index of Subjects	490
	Herausgeberinnen / Editors	507
	Autorinnen und Autoren / Contributors	508

Otfrid: Fabeln, Mären, Schwänke und Legenden im Mittelalter, Darmstadt 2011. **6** Gottfried von Straßburg: Tristan, nach dem Text von Friedrich RANKE neu hg., übers., komm. u. mit einem Nachw. v. Rüdiger KROHN, Stuttgart 1984. **7** Hartmann von Aue. Erec. Mittelhochdeutscher Text und Übertr. v. Thomas CRAMER, Frankfurt a. M. 2007. **8** Hugo von Trimberg. Der Renner, Bd. 1, hg. v. Gustav EHRISMANN, Tübingen 1908, 2. Aufl. hg. v. Günther SCHWEIKLE, Berlin 1970. **9** KOCH, Elke: Zeigen und Deuten im Medium Spiel. Zur visuellen Präsentation des Wunders in den Blindenheilungsszenen des ›Donaueschinger Passionsspiels‹, in: Sehen und Sichtbarkeit in der Literatur des deutschen Mittelalters. XXI. Anglo-German Colloquium London 2009, hg. v. Ricarda BAUSCHKE, Sebastian COXON u. Martin H. JONES, Berlin 2001, S. 348–363. **10** MÜLLER, Jan-Dirk: Blinding Sight. Some Observations on German Epics of the Thirteenth Century, in: Rethinking the Medieval Senses, hg. v. Stephen G. NICHOLS, Andreas KABLITZ u. Alison CALHOUN, Baltimore 2008, S. 206–217. **11** RÖCKE, Werner: Die getäuschten Blinden. Gelächter und Gewalt gegen Randgruppen in der Literatur des Mittelalters, in: Lachgemeinschaften. Kulturelle Inszenierungen und soziale Wirkungen von Gelächter im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, hg. v. DEMS. u. Hans Rudolf VELTEN, Berlin u. a. 2005, S. 61–82. **12** SCHLEUSENER-EICHHOLZ, Gudrun: Das Auge im Mittelalter, 2 Bde., München 1985. **13** SINGER, Julie: Blindness and Therapy in Late Medieval French and Italian Poetry, Cambridge 2011. **14** Der Trojanische Krieg von Konrad von Würzburg, hg. v. Adelbert von KELLER, Stuttgart 1858, ND Amsterdam 1965. **15** WENZEL, Horst: Hören und Sehen. Schrift und Bild. Kultur und Gedächtnis im Mittelalter, München 1995. **16** Wernher der Gärtner. Helmbrecht. Mittelhochdeutscher Text, Übers. u. Anh. v. Helmut BRACKERT, Winfried FREY u. Dieter SEITZ, Frankfurt a. M. 1983. **17** Wolfram von Eschenbach. Titarel, mit der gesamten Parallelüberlieferung des ›jüngeren Titarel‹ kritisch hg., übers. u. komm. v. Joachim BUMKE u. Joachim HEINZLE, Tübingen 2006.

SONJA KERTH

8.6.4. ›HERMAPHRODITI‹ – BODILY DIFFERENT FROM BOTH MEN AND WOMEN (CA. 1100 TO CA. 1600)

GENERAL

In medieval and Early Modern Western Europe, people with the bodily characteristics of both men and women were called ›hermaphrodites‹ in learned discourse. The paradigm referred to the condition of double external genitalia; other ambiguously sexed bodies (e. g. bearded women, men with breasts, people without any external genitalia) were sometimes associated with this category. Figuratively, other forms of ambiguity (including gender ambiguity) could be referred to by the same vocabulary.

The figure of the hermaphrodite was known from a variety of learned traditions: mythology (Ovid), Roman law, canon law, medicine, theology, natural philosophy and alchemy. Hermaphrodites were counted among the so-called monstrous races, but neither their existence nor their human status was ever in doubt (7; 9; 11).

While these traditions remained important in Early Modern times, the figure of the hermaphrodite was increasingly sexualized; additionally, after ca. 1600, scholars increasingly doubted the existence of ›true‹ hermaphrodites (5; 6).

HERMAPHRODITES IN THE LATER MIDDLE AGES

– THE ›SEX WHICH PREVAILS‹

Medieval laws generally assumed that hermaphrodites, even if constituting a separate sex, in practice could be assigned either male or female gender according to the ›sex which

prevails«. The exact criteria varied, but in practice personal choice seems to have been taken into account (see below). Narrative sources are scarce, but they too suggest that hermaphrodites in everyday life were assigned either male or female gender. As far as we know, family, friends and neighbours took into account bodily traits (genitalia, bodily strength), gendered behaviour and individual choice, but it is difficult to establish a clear hierarchy of these criteria – if indeed there ever was one.

– CHANGING SEX, CHANGING GENDER

Partly owing to Roman mythology, the notion of double-sexed humans was closely linked to the idea of sex change. While a change of gender was highly problematic in most cases, it was possible in the rare cases where a change of sex was believed to have taken place. Even remarriage after a change of sex was possible. For example, a woman from a village near Bern had her marriage annulled because of impotence, but after a sex change was able to remarry as a man in her native village (9, 206–207; 10, 101). Both narrative and literary sources report only changes from female to male sex, indicating that sex changes were socially constricted.

– HERMAPHRODITES AND THE LAWS (12TH TO 15TH C.)

In the learned laws (Roman law and canon law), hermaphrodites were relatively prominent from the twelfth century onwards; time and again, laws and legal commentaries asserted that all humans were »male, female or hermaphrodite« (9, 204–205). In modern terms, laws assumed that there were three sexes but only two genders. Hence, hermaphrodites were assigned either male or female legal gender, and accordingly could marry, inherit, act as witness etc. The legal status of ›predominantly male‹ hermaphrodites was clearly better than that of women and with only few qualifications equalled that of men. Lawyers discussed various criteria (genitalia, facial hair, sexual interest, behaviour) as indicating the ›prevailing‹ sex; following Hostiensis, both laws finally adopted the solution that in doubtful cases, the ›hermaphrodite‹ should swear an oath which gender he belonged to (8, col. 612). At least in theory, this allowed the individual some choice; in practice, much depended on the social environment. In Early Modern times, breaking this oath was increasingly regarded as a capital offence.

In medieval canon law, double genitalia were seen as an impediment to ordination, though not to marriage, let alone to baptism. While for most sacraments sex (and hence hermaphroditism) simply did not matter, holy orders were a special case, as the exclusion of women from priesthood was based on their sex (not their gender) (11). Indeed, priests had to meet high criteria of bodily perfection (→ 6.2.); not only hermaphroditism, but also a sixth finger, defective eyesight, a feeble voice etc. were ›impediments‹ to ordination. For all practical purposes, the key difference was between those impediments that made ordination impossible (and invalid, if it took place nonetheless), and those impediments that could be dispensed from by the local bishop or the Roman penitentiary. (This is comparable to impotence as an impediment to marriage; → 6.2.). In the case of unusual genitalia, dispensation was necessary to ordain a predominantly male hermaphrodite; predominantly female hermaphrodites and women, in contrast, could not be validly ordained. The question repeatedly attracted scholarly attention in the Middle Ages, and might have been an

academic topic more than a practical question, but several canon lawyers stress that they personally knew such priests (8, col. 612). Others thought ordaining them to be unlawful or recommended not to do so ›to avoid scandal‹ (11, 155).

In Roman law, all standard works of reference dealt with the legal status of hermaphrodites, but on the whole only quite briefly. The fundamental doctrine – that all humans were ›male, female or hermaphrodite‹, and that hermaphrodites should be conferred a legal gender according to the ›sex which prevails‹ – was taken from ancient Roman law (the Digest) and faithfully repeated well into modern times. Compared to canonists, Roman lawyers were relatively silent on the question of how to determine the ›prevailing sex‹, but in practice seem to have adopted similar standards. While discussion on hermaphrodites as such seems to have been rare in Roman law, a sufficient number of legal norms, scholarly comments, court decisions and legal opinions show that concrete cases were dealt with in a very matter-of-fact way (9, 203–206).

– MEDICINE AND SURGERY ON HERMAPHRODITES (12TH TO 15TH C.)

Learned medicine in the later Middle Ages dealt with the topic of hermaphroditism mainly in the context of sexual reproduction, discussing various models of how an embryo became male, female or hermaphrodite (4). The issue of the ›predominant‹ sex of adult hermaphrodites seems to have been discussed relatively rarely, and if it was, there was no clear consensus on this question. University-trained surgeons, relying on Greco-Arabic authorities, at least sometimes perceived ›hermaphroditism‹ as a medical condition that required treatment. Manuals for surgery describe male genitalia ›hidden‹ in a female body as a form of hermaphroditism that could be healed. It is very doubtful whether such surgery was ›commonly‹ applied, as the textbooks claim (3, fol. 284ra; 2, fol. 81rb), but there is evidence at least for single cases (10, 101). Albucasis even wrote that hermaphrodite bodies ›ought‹ to be surgically corrected (1, 454), but it is extremely unlikely that surgeons intervened unless at the request of the person in question.

– HERMAPHRODITISM AS ›DISABILITY‹?

All this suggests that ›hermaphrodite‹ bodies were constructed as ›other‹, and varying degrees of diminishing of rights and status went along with this. Evidently, the decision whether a person was hermaphrodite, and if so, which sex ›prevailed‹, was a social process, with often many parties involved (family, neighbours, spouses, authorities) who in turn applied very divergent criteria. In this sense, unusual genitalia were an ›embodied difference‹; but the difference was mainly about the bodily sex. This kind of embodied difference did not lead to ›disability‹ in any modern sense of being associated with a special social status.

HERMAPHRODITES IN EARLY MODERN EUROPE

Comparing medieval and Early Modern sources, it is easy to overestimate the level of continuity, as many authoritative texts, textbooks and standard works of reference continued to be used well into the sixteenth and seventeenth centuries. This is especially true for the learned laws. However, new texts, new genres and new media emerged that depicted the figure of the hermaphrodite in an increasingly sexualized fashion, and were sometimes outright pornographic.

Of course, the figure of the hermaphrodite was to varying degrees sexualized from ancient times on; after all, Ovid's story was one about desire and seduction. Sex change and gender ambiguity were stock-in-trade topics in erotic narrative, and it is plausible that this also shaped perceptions of hermaphrodites in premodern Europe (e.g. in the form of voyeurism or the suspicion of sexual deviance). Yet such a sexualized view became markedly stronger in Early Modern times (5, 121; 6). Most famously, Antonio Beccadelli chose the title »Hermaphroditus« for his obscene epigrams in 1425. Even if hermaphrodites do actually not figure in the epigrams themselves, this clearly associated them with excessive and deviant sexuality.

Such perceptions may also have been strengthened by the revival of interest in other ancient texts, namely in the context of Neoplatonism. In Plato's »Symposion«, Aristophanes is credited with a story of the creation of men according to which the gods split androgynous human beings as a form of punishment. This, according to Aristophanes, explained both heterosexual and homosexual desire, as every ›half‹ was seeking its other ›half‹.

In addition, from the sixteenth century on, graphic depictions of hermaphrodite bodies (e.g. in medical books, in pornography and on broadsheets) were used in a sexually charged context (5, 122), and sometimes were interpreted as ›prodigies‹. For example, the birth of children with unusual genitalia was sometimes explained by the sexual sins of either the parents or, more commonly, the local community.

Medical discourse further contributed to such sexualized perceptions. Hermaphrodites were increasingly associated with women having an enlarged, penis-like clitoris. The idea that such an enlarged clitoris was either cause or effect of female homosexuality figured prominently both in medical writings and in erotic literature, often in the context of ›hermaphroditism‹ (5, 126; 6, 202–205).

Well before doubts about the existence of (›true‹) hermaphrodites became dominant, the figure of the hermaphrodite was thus increasingly associated with deviant sexuality. Even if legal doctrine largely remained unchanged, this may explain why people with unusual genitalia were increasingly at the risk of being accused of (sexually) deviant behaviour.

1 Albuscus. On Surgery and Instruments. A Definite Edition of the Arabic Text with English Translation and Commentary by Martin S. SPINK and Geoffrey L. LEWIS, Berkeley et al. 1973. 2 *Ars chirurgica*. Guidonis Cauliaci *lucubrations chirurgicae* [...], Venice 1546. 3 Avicenna. *Liber canonis totius medicinae*, Lyon 1522. 4 CADDEN, Joan: Meanings of Sex Difference in the Middle Ages. Medicine, Science, and Culture, Cambridge 1993. 5 DASTON, Lorraine / PARK, Katharine: The Hermaphrodite and the Orders of Nature. Sexual Ambiguity in Early Modern France, in: *Premodern Sexualities*, ed. by Louise FRADENBURG and Carla FRECCERO, New York 1995, pp. 117–136. 6 DONOGHUE, Emma: Imagined More than Women. Lesbians as Hermaphrodites, 1671–1766, in: *Women's History Review* 2 (1993), pp. 199–216. 7 FRIEDMAN, John B.: *The Monstrous Races in Medieval Art and Thought*, Cambridge 1981. 8 Henrici de Segusio, *Cardinalis Hostiensis, Summa aurea* [...], Venice 1574. 9 ROLKER, Christof: The Two Laws and the Three Sexes: Ambiguous Bodies in Canon Law and Roman Law (12th to 16th Centuries), in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. Kanonistische Abteilung* 100 (2014), pp. 178–222. 10 RUBIN, Miri: The Person in the Form: Medieval Challenges to Bodily ›Order‹, in: *Framing Medieval Bodies*, ed. by Sarah KAY and Miri RUBIN, Manchester 1994, pp. 100–122. 11 VAN DER LUGT, Maaikje: L'humanité des monstres et leur accès aux sacrements dans la pensée médiévale, in: *Monstre et imaginaire social: approches historiques*, ed. by Anna CAIOZZO and Anne-Emmanuelle DEMARTINI, Grâne 2008, pp. 135–161.